

Autonomes Tutorium „Negativität der Gemeinschaft“

Der Begriff der Gemeinschaft hat, allem voran im Deutschen, erstmal keine emanzipatorische Besetzung, sondern ruft semantisch eher eine Form anti-moderne Kritik hervor, in der eine vermeintlich ‚natürliche‘ Gemeinschaft der modernen, ent- und verfremdeten Gesellschaft entgegengestellt wird oder sich gar gleich auf eine Volksgemeinschaft berufen wird. Ein anderer Strang, in dem die Gemeinschaft im 20. Jhdt. in den Mittelpunkt der akademischen Debatte insbesondere der politischen Philosophie rückte, war die sog. Kommunitarismusdebatte. Hier standen sich liberale Theorien, die ein theoretisches Primat des Individuums voranstellten, kommunitaristischen Theorien gegenüber, die ein Primat der Gemeinschaft(en) oder *communities* als Ausgangspunkt der Theoretisierung setzten. Diese Debatten sollen in diesem Autonomen Tutorium nicht näher behandelt werden, sondern dienen eher als knappe Abgrenzungsfolie dazu, worum es hier mit der *negativen* Gemeinschaft nicht gehen soll: um die nostalgische Suche nach verlorenen, authentischen Gemeinschaften.

Die Theorien *negativer* Gemeinschaft, die in diesem Autonomen Tutorium befragt werden sollen, sind zwar ideengeschichtlich im Kontext der eben genannten Debatten zu verorten, jedoch in klarer Abgrenzung dazu zu begreifen. Ausgehend von Schriften von Georges Bataille entfachte besonders zwischen Jean-Luc Nancy und Maurice Blanchot eine produktive Auseinandersetzung darüber, wie *die* Gemeinschaft überhaupt, der Kommunismus, noch gedacht werden kann, ohne dass sie ein problematisches Primat (entweder des atomisierten Individuums oder von essenziellen Gemeinschaften) setzen muss und zugleich Lehren aus den Enttäuschungen des real existierenden Sozialismus zieht. Sie versuchten sich daran, eine neue Begrifflichkeit für das Gemeinschaftliche zu erschreiben – weshalb die Texte auch ihrer Form nach literarischen Charakter haben –, wobei dezidiert mit dem ‚Mythos der Gemeinschaft‘¹ gebrochen werden soll, welcher die Gemeinschaft durch die Identifizierung ihrer Mitglieder mit einer durch sie geteilten Eigenschaft hervorbringt.²

In diesem Autonomen Tutorium wollen wir uns dieser Debatte und Frage nach der (Un-)Möglichkeit von Gemeinschaft und dem Kommunismus stellen, indem wir einige dieser Beiträge gemeinsam befragen (siehe die vorläufige Literaturliste unten).

¹ Vgl. u.a. Jean-Luc Nancy, *Von einer Gemeinschaft, die sich nicht verwirklicht*, übers. v. Esther van der Osten, Wien 2018, S. 21.

² Vgl. Roberto Esposito, *Communitas. Ursprung und Wege der Gemeinschaft*, übers. v. Sabine Schulz und Francesca Raimondi, Berlin 2004, S. 16.

Lehr-Lernprinzipien für das Tutorium

1. Für die einzelnen Sitzung sollen der Leseumfang eher gering gehalten werden (je nach Setzung max. 10–20 Seiten), damit wirklich Zeit bleibt, *als Gruppe* die Texte befragen zu können, Lesarten zu erproben und eine gemeinsame Lektüre entwickeln zu können.
2. Um für alle Studierenden – auch die, die sich zunächst eher nicht trauen, mit eigenen Beiträgen teilzunehmen – möglichst viele Schwellen abzubauen, nutze ich gerade für den Beginn der Sitzung gerne verschiedene Aktivierungsmethoden wie „Blitzlichtrunden“ oder Kleingruppendiskussionen. Für weitere Aktivierungen wie Methoden für die Diskussionen bin ich selbstverständlich offen!
3. Es sind keinerlei Vorkenntnisse erforderlich, nur die Bereitschaft und das Interesse, sich auch auf komplexe und formbrechende Texte einzulassen. Da es verschiedene Wissensstände geben wird, soll von allen Teilnehmer*innen so weit es geht auch auf Fremdbezüge (zu anderen Texten oder anderen Autor*innen, die nicht Teil der gemeinsamen Lektüre sind) verzichtet werden. Es wird in den Texten natürlich Verweise zu anderen Autor*innen und Texten geben, und auch Assoziationen zu anderen Texten; die Texte sagen uns jedoch auch etwas, wenn wir nicht *jeden* Verweis kennen, und genau um die Rekonstruktion hiervon soll es gehen.
4. Im Sinne der Ergebnissicherung ist es oft sehr wertvoll, wenn es ein Protokoll der Diskussion gibt. Das ist natürlich nochmal mehr Arbeit; wenn das Interesse vonseiten der Teilnehmenden besteht, könnten wir das gerecht aufteilen und ich würde nach jeder Sitzung auch nochmal gegenlesen. Dies dient auch immer als gute Überleitung in die nächste Sitzung.

Vorläufige Literaturliste

Nancy, Jean-Luc. *Von einer Gemeinschaft, die sich nicht verwirklicht*. Wien 2018.

Nancy, Jean-Luc. *Die herausgeforderte Gemeinschaft*. Wien 2007.

Blanchot, Maurice. *Die uneingestehbare Gemeinschaft*. Berlin 2007.

Esposito, Roberto. *Communitas. Ursprung und Wege der Gemeinschaft*. Berlin 2004.

Dies nur eine erste Auswahl; es gibt auch noch Beiträge von Bataille, Agamben, Derrida. Hier könnten wir zur Mitte des Semesters ein Zwischenfazit ziehen, und besprechen, was wir lesen möchten. Ich habe auch als Begleitung bereits einiges an Sekundärliteratur zur Debatte bereit.